

# Welt Trends

— Zeitschrift für internationale Politik —

## Japan 3/11



System in der Krise  
Wirtschaftlicher Niedergang?  
Innere Blockaden  
Atomlobby nach Fukushima

### WeltBlick

Europa neu denken  
Israels Energiesicherheit  
Weichenstellung in Peru

### Interview

Zweistaatenlösung Nahost?  
Palästina und die UNO

### Historie

Die Nichtpaktgebundenen

### Bücher & Tagungen

9,50 Euro • 12 CHF  
[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

ISBN 978-3-941880-28-3



9 783941 880283

# Inhalt

1

## Editorial

4

## WeltBlick

- 5 Europa!  
*Werner Weidenfeld*
- 10 Israels Energiesicherheit gefährdet  
*Behrooz Abdolvand und Heinrich Schulz*
- 15 Peru nach den Wahlen  
*Jörg Fehlandt*
- 19 Berlins Große Politik im Fall Libyen  
*Gunther Hellmann*



24

## Zwischenruf von Attila Kiraly

26

## Thema: Japan in der Katastrophe

- 27 System in der Krise?  
*Markus Tidten*
- 38 Japans Wirtschaft nach Fukushima  
*Martin Schulz*
- 49 Blockade durch Misstrauen  
*Kerstin Lukner und Alexandra Sakaki*
- 59 Japans Atomlobby nach 3/11  
*Axel Klein*
- 68 **Statistik:** Japan – Gesellschaft in der Krise  
*Kai Kleinwächter*



74

## Analyse: Postsowjetische Symbiose *Martin Malek*



**Interview:** Ein Staat Palästina?  
*Gespräch mit Salah Abdel Shafi*

**83**

**LipGlosse:** Duales System Nahost

**92**

**Replik:** Deutsche Rohstoffstrategie?  
*Rüdiger Schwarz*

**95**

**Historie:** Die Nichtpaktgebundenen  
*Renate Wünsche und Diethelm Weidemann*

**103**



**Bücher und Tagungen**

**108**

It's New Security, Stupid!  
*Literaturbericht von Tim Rohardt*

**109**

Wiedergelesen: Ernst Fraenkel  
Der Doppelstaat

**114**

Rezensionen **116**  
Annotationen **126**  
Neuerscheinungen **128**  
Konferenzen **130**

Briefe an die Redaktion **140**  
Impressum **141**

**Wendepunkt 11. September**  
*Kommentar von Erhard Crome*

**142**

**Wort und Strich**

**144**

# Europa!

Identität und Perspektive des Kontinents

Werner Weidenfeld

Europäische Union, Wirtschaft, Politische Theorie

Die gegenwärtige Krise des Euro hat das Vertrauen der Bürger in die EU erschüttert. Wieso wird dieser im Vergleich zur europäischen Gesamtwirtschaft geringfügige Vorfall dermaßen dramatisiert? Es fehlt schlicht der politische Unterbau der Gemeinschaftswährung. Europa braucht gerade jetzt eine klare, identitätsstiftende Perspektive, die es zur politischen Union werden lässt.

Die Schlagzeilen zur Lage Europas vermitteln eine kaum überbietbare Dramatik: „Europa als Albtraum“, „Rettet Europa vor seinen Bürokraten!“, „Die Entmündigung Europas“, „Die Euro-Rebellion“. Geradezu tiefenpsychologische Verwirrungen und Verängstigungen bezüglich der Zukunft ihrer Währung haben die Menschen erfasst. Aus dem Stabilitätsanker Europa ist in der Perzeption die Krisenquelle Europa geworden.

Die Dialektik des Politischen wird bei diesem Vorgang sofort greifbar: Eine Zukunftsfurcht um die Währung ist unübersehbar – und zugleich ist die Währung höchst stabil. Der Euro ist weltweit eine äußerst attraktive Währung. Er verzeichnet zudem beste Dollarkurse, erheblich höher als bei seiner Einführung. Im Euroraum werden außerdem niedrige Inflationsraten registriert. Diese Stabilitätsbotschaft bleibt jedoch ungehört – die Zweifel an Europa breiten sich aus. Wieso eigentlich, angesichts der Evidenz der Daten?

Hinter der Schimäre Eurokrise stehen faktisch einige nationale Schuldenprobleme einzelner Mitgliedstaaten. Es begann in Griechenland, dann fiel der Blick auf Irland und Portugal. Das Ausmaß der Herausforderung ist gemessen am Anteil an der gesamten europäischen Wirtschaftskraft finanztechnisch sehr limitiert. Und dennoch berührt dieses Thema Kernelemente der Sinnhaftigkeit europäischer Integration. Ist die Identität Europas stark genug ausgeprägt, um die Zweifel zu überwinden? Wie ist dieses krisengeschüttelte Euro-Europa zu erklären?



Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Weidenfeld, geb. 1947, Direktor des Centrums für angewandte Politikforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München. [werner.weidenfeld@lrz.uni-muenchen.de](mailto:werner.weidenfeld@lrz.uni-muenchen.de)

Der Schlüssel liegt in der fehlenden politischen Union. Europa ist der einzige Raum, in dem eine Währung auf einen politischen Gestaltungsrahmen verzichten muss. Dies schmerzt nicht in wirtschafts- und finanzpolitischen Schönwetterzeiten. Jedoch kann eine zentralisierte Geldpolitik mit einer dezentralisierten Fiskalpolitik und einer abwesenden politischen Union in Krisenzeiten nicht funktionieren.

### Politische Union als Ziel



**Weiterlesen:**  
W. Weidenfeld,  
Europapolitik der  
Großen Koalition  
*WeltTrends 67*

Diese Erkenntnis ist nicht neu. Von Anfang an wollte man für die Schaffung der europäischen Währung die politische Union. Für die Bundesregierung hatte sich in den Vorverhandlungen zum Vertrag von Maastricht diese präzise Interessenlage geklärt: Die D-Mark wurde aufgegeben – als Gegenleistung sollte eine politische Union kriert werden. Auch Frankreich zielte darauf, die gemeinsame europäische Währung politisch zu ergänzen – aber nach dem Modell seiner eigenen ökonomischen Kultur. Das ließ vor allem die Bundesrepublik Deutschland zurückschrecken. Die Europäische Zentralbank sollte auf jeden Fall durch ihre Unabhängigkeit gekennzeichnet sein und nicht dem Vorbild der politisch dependenten französischen Zentralbank folgen. Diese Freiheit wurde erkämpft – aber zu mehr reichte die Kraft nicht. So blieb die notwendige politische Union auf der Strecke. Im Vertrag von Maastricht wurde lediglich vermerkt, dass man baldige Ergänzungen anstrebe. Aber auch nach den folgenden Verträgen von Amsterdam, Nizza und Lissabon blieb die Wirtschafts- und Währungsunion politisch verkrüppelt.

Dennoch gab es in bescheidener Form immer wieder gewisse Lernprozesse. Im Maastrichtvertrag waren die viel bewunderten Stabilitätskriterien fixiert worden. Aber erst später bemerkte man, dass diese Kriterien ihre Gültigkeit mit der Einführung des Euro verlieren würden. Man verhandelte und unterzeichnete einen ergänzenden Vertrag: den Stabilitätspakt, der den Kriterien unbegrenzte Dauerhaftigkeit verlieh. Außerdem erkannte man die Notwendigkeit einer spezifischen Beratungsmöglichkeit der Finanzminister des Euroraumes; man verständigte sich auf eine informelle Eurogruppe. Erst viel später, im 2009 in Kraft getretenen Vertrag von Lissabon, formalisierte man diesen Eurorat vertraglich.

Die finanzpolitischen Krisen der vergangenen Jahre führten zu weiteren Lerneffekten. Der Fall Griechenland macht deutlich, dass die EU nicht über eigene Daten zur Erfüllung der Stabilitätskriterien und über die allgemeine fiskalpolitische Lage der Mitgliedstaaten verfügte. Sie verließ sich auf die nationalen Angaben – mochten sie stimmen oder auch nicht. Die über viele Jahre dräuende Krise Griechenlands blieb daher auf europäischer Ebene unerkannt. Erst jetzt erhebt die EU eigene Daten. Dies ist ein erster Fortschritt zu mehr Klarheit im Blick auf die Lage des Euro. Ein zweiter Schritt ist inzwischen beschlossen worden: Die nationalen Parlamente müssen früh ihre budgetären Absichten melden, deutlich vor der Verabschiedung des nationalen Haushalts. Die EU kann im Bedarfsfall rechtzeitig warnend auf Probleme und Gefahren aufmerksam machen. Dies wird europapolitisch unterfüttert durch den Ausbau der Mitwirkungsrechte nationaler und regionaler Parlamente. Hier wird viel vom Selbstbewusstsein und von der Einsatzfreude der Parlamentarier abhängen.



**Weiterlesen:**

H. Kleger,  
Solidarität in der Euro-Krise  
WeltTrends Spezial 4

### Vertrauen schaffen, Identität fördern

Alles in allem sind diese vorsichtigen Schritte unter dem Druck aktueller Krisenerfahrung natürlich noch nicht der Aufbruch in die politische Union.

Aber wie sollte man zukünftig vorgehen? Es gibt ein historisches Beispiel, aus dem interessante Schlussfolgerungen zu ziehen sind: Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre befand sich die europäische Integration vermeintlich im Niedergang. „Eurosklерose“ wurde zum Schlüsselbegriff der Lagebeschreibung. Europa konnte mit den dynamischen Märkten nicht mehr mithalten. Es erschien erschöpft, gleichsam antiquiert. Bundeskanzler Helmut Kohl und Staatspräsident François Mitterrand erkannten die Notwendigkeit eines Aufbruchs. Dazu bedurfte es eines entsprechend begabten politischen Kopfes. Sie suchten und fanden Jacques Delors. Er war Frankreichs starker Finanzminister und die meisten sahen in ihm den zukünftigen französischen Staatspräsidenten. Er aber nahm die Herausforderung Europa an. Nach einigen Monaten strategischer Überlegungen trug er sein Ergebnis vor: Europa brauche zum Aufbruch eine große historische Aufgabe. Es könnte die Neuorganisation der Sicherheit oder die Vollendung

des Binnenmarktes sein. Nur für eine dieser großen Herausforderungen besitze Europa die Kraft. Man entschied sich für den Binnenmarkt. Dies bedeutete die mehrjährige Umsetzung von fast 300 Gesetzeswerken. Die Öffentlichkeit überzeugte man durch die Daten und Argumente des umfangreichen Cecchini-Reports. Der eingeschlagene Kurs wurde politisch über etliche Jahre durchgehalten.

### Wir brauchen Europa!

Aus diesem gelungenen Beispiel können wir für unsere gegenwärtigen Herausforderungen lernen. Man braucht starke politische Führungsfiguren und strategisch denkende Köpfe, man muss die notwendigen Schritte erklären und vertrauensbildend durchhalten.



Weiterlesen:

W. Ersil,  
Europäische Wirtschafts-  
regierung  
WeltTrends Spezial 2

Die heutige Situation der politischen Defizite der gemeinsamen Währung ist als eine zweite Eurosklerose zu verstehen. Deshalb wird Europa nicht umhinkommen, einen zukunftsorientierten strategischen Entwurf zu organisieren – in der Größenordnung vergleichbar der herausragenden Leistung eines Jacques Delors zur Vollendung des Binnenmarktes. Erste Hinweise in diese Richtung gibt es bereits. Nicht von ungefähr hat der Präsident der Europäischen Zentralbank Jean-Claude Trichet „einen Quantensprung“ im Euroraum gefordert: „Es ist nicht nur legitim, sondern auch wichtig, die aktuellen Entscheidungen in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Es bedarf einer Vision für die zukünftige Gestaltung Europas.“ Auch Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble beschreibt sein strategisches Leitbild: „Ich sehe ein starkes und stärker geeintes Europa. Natürlich können wir nicht alles von heute auf morgen verwirklichen. Der Souverän, also die Bevölkerung, muss bereit sein, Kompetenzen der Nationalstaaten an die europäischen Institutionen abzugeben.“ Er fügt dann auch eine politische Konkretisierung hinzu: „Ich wünsche mir die Direktwahl eines europäischen Präsidenten. Dann werden wir schon bei der ersten Wiederwahl ein sehr viel stärkeres europäisches Bewusstsein haben.“

Die gemeinsame Währung zwingt Europa dazu, die Fragen zu Identität und Perspektive des Kontinents überzeugend zu beantworten. Jürgen Habermas bringt dies auf einen präzisen Nenner: „Wir brauchen Europa!“ Er legt den Finger in

die offene politische Wunde unserer Zeit. Er kritisiert „eine normativ abgerüstete Generation, die sich von einer immer komplexer werdenden Gesellschaft einen kurzatmigen Umgang mit den von Tag zu Tag auftauchenden Problemen aufdrängen lässt. Sie verzichtet im Bewusstsein der schrumpfenden Handlungsspielräume auf Ziele und politische Gestaltungsabsichten, ganz zu schweigen von einem Projekt wie der Einigung Europas.“

Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Europas Politik muss das Erklärungsdefizit eliminieren. Wer die Deutungshoheit gewinnt, gewinnt auch die Zukunft. 

## Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

### Europa – Die kleine politische Bibliothek

Chaos Europa	<i>WeltTrends</i> 02
Regionen in Westeuropa	<i>WeltTrends</i> 11
Ostgrenze der EU	<i>WeltTrends</i> 22
EU-Osterweiterung	<i>WeltTrends</i> 34
Europäische Außenpolitik	<i>WeltTrends</i> 42
Europäische Arbeitspolitik	<i>WeltTrends</i> 47
Kerniges Europa; EU neu ausrichten	<i>WeltTrends</i> 50
Identität Europas; Vielfalt oder Festung?	<i>WeltTrends</i> 54
EU-Außenpolitik; Komplexität statt Kohärenz	<i>WeltTrends</i> 59
Geopolitik Ost; Barriere oder Brücke?	<i>WeltTrends</i> 63
Europäische Brüche 39 – 89 – 09	<i>WeltTrends</i> 69
Polen regiert Europa	<i>WeltTrends</i> 78

3 Hefte , ca. 450 Seiten, 15 €

Bei Kauf von 3 Heften zusätzlich eine CD mit *WeltTrends*-Publikationen über die Außen- und Innenpolitik Polens.

**bestellung@welttrends.de**

Einzelhefte bei amazon, Suchwort „WeltTrends“

# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

## Themenhefte

- 80 | Japan in der Katastrophe
- 79 | Rohstoffpoker
- 78 | Polen regiert Europa
- 77 | Vom Fremden zum Bürger
- 76 | Herausforderung Eurasien
- 75 | Exit Afghanistan
- 74 | Vergessene Konflikte
- 73 | Klimapolitik nach Kopenhagen
- 72 | Südafrika und die Fußball-WM
- 71 | Selektive Grenzen
- 70 | Brodelnder Iran
- 69 | Europäische Brüche
- 68 | NATO in der Sinnkrise
- 67 | Außenpolitik in Schwarz-Rot
- 66 | Energiesicherheit Deutschlands
- 65 | Naher Osten – Ferner Frieden
- 64 | Konfliktherd Kaukasus
- 63 | Geopolitik Ost
- 62 | Zerrissene Türkei
- 61 | Soziale Bewegungen in Lateinamerika
- 60 | Russische Moderne
- 59 | EU-Außenpolitik nach Lissabon
- 58 | Regionalmacht Iran
- 57 | Ressource Wasser
- 56 | Militärmacht Deutschland?
- 55 | G8 Alternativ
- 54 | Identität Europa
- 53 | Rotes China Global
- 52 | Deutsche Ostpolitik
- 51 | Geheime Dienste
- 50 | Kerniges Europa
- 49 | Militär in Lateinamerika
- 48 | Internet Macht Politik
- 47 | Europäische Arbeitspolitik
- 46 | Globale Finanzmärkte
- 45 | Von Dynastien und Demokratien
- 44 | Modernisierung und Islam
- 43 | Großmächtiges Deutschland
- 42 | Europäische Außenpolitik
- 41 | Transatlantische Perspektiven II
- 40 | Transatlantische Perspektiven I
- 39 | Wohlfahrt und Demokratie
- 38 | Politisierung von Ethnizität
- 37 | Vergelten, vergeben oder vergessen?
- 36 | Gender und IB
- 35 | Krieg im 21. Jahrhundert
- 34 | EU-Osterweiterung im Endspurt?
- 33 | Entwicklungspolitik
- 32 | Balkan – Pulverfaß oder Faß ohne Boden?
- 31 | Recht in der Transformation
- 30 | Fundamentalismus
- 28 | Deutsche Eliten und Außenpolitik
- 27 | 10 Jahre Transformation in Polen
- 26 | (Ab-)Rüstung 2000
- 24 | Wohlfahrtsstaaten im Vergleich
- 21 | Neue deutsche Außenpolitik?
- 20 | Demokratie in China?
- 19 | Deutsche und Tschechen
- 18 | Technokratie
- 17 | Die Stadt als Raum und Akteur
- 16 | Naher Osten – Region im Wandel?
- 14 | Afrika – Jenseits des Staates
- 12 | Globaler Kulturkampf?
- 11 | Europa der Regionen
- 8 | Reform der UNO
- 7 | Integration im Pazifik
- 6 | Zerfall von Imperien
- 5 | Migration
- 3 | Realer Post-Sozialismus
- 2 | Chaos Europa
- 1 | Neue Weltordnung

## Bestellen Sie ...

... mit einer Mail an [bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)

... auf [www.amazon.de](http://www.amazon.de) – Suchwort „Welttrends“